

KURZMITTEILUNGEN

Täglich upgedatete Daten liefern die Grundlage **boku**

Frühwarnsystem für Borkenkäfer

Ein österreichweites digitales Frühwarnsystem für Borkenkäferbefall haben Forscher der Universität für Bodenkultur (Boku) Wien und des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) entwickelt. Die Internet-Plattform „Phenips plus“ soll eine Online-Überwachung der Borkenkäferentwicklung ermöglichen und Waldbesitzern als Entscheidungshilfe für Maßnahmen dienen. Phenips plus kann anhand der Entwicklungskennwerte und Wetterdaten den räumlichen und zeitlichen Verlauf der Aktivität und Entwicklung des Buchdruckers berechnen. Auf einer interaktiven Karte wird das regionale Ausmaß tagesaktuell dargestellt.

Internet-Plattform <http://bit.ly/phenips>

Steirische Innovation Farms

Im Rahmen der Innovation Farm werden an den drei Standorten Wieselburg (NÖ), Mold (NÖ) und Raumberg-Gumpenstein (Steiermark) sowie auf etwa 20 Pilot- und Demonstrationsbetrieben ausgewählte neue digitale Technologien, Trends und Entwicklungen im Ackerbau, im Grünland und in der Innenwirtschaft erprobt und bei „Innovation Days“ für interessierte Besucher zugänglich gemacht. Erster steirischer Pilotbetrieb ist der Rinderzucht- und Milchviehbetrieb der Familie Haring in Wietmannstätten, der innovative Stalltechnik wie Pansensensoren, Brunsterkennungssysteme und Fütterungsroboter einsetzt. Weitere Beispielbetriebe in der Steiermark folgen.

Tierkennzeichnung bei Schaf und Ziege

Alle Landwirte, die Direktzahlungen oder Leistungsabgeltungen beantragen, müssen die Cross-Compliance-Auflagen einhalten. Im Falle der Schaf- und Ziegenkennzeichnung sind das die

- ordnungsgemäße Kennzeichnung (zwei Ohrmarken oder Ohrmarke und Transponder oder Ohrmarke und Fesselband),
- Registrierung im Veterinärinformationssystem (VIS) und die
- korrekte Führung und Aufbewahrung des Bestandsregisters.

Schafe und Ziegen sind binnen sechs

Lebendtiertransporte dürfen nicht verboten werden

Gespräch mit LAbg. Albert Royer von der Fraktion der freiheitlichen Bauern in der Vollversammlung.

Die Zahl der Corona-Infizierten steigt und steigt. Viele Menschen sind besorgt. Wie sehen Sie die Pandemie?

ALBERT ROYER: Corona ist die meistüberschätzte Krankheit in Österreich. Die Zahl der Erkrankten ist bezogen auf die Gesamtbevölkerung sehr niedrig. Aber der wirtschaftliche Schaden – auch für die Landwirtschaft – ist enorm. Meine

große Sorge gilt der kommenden Wintersaison und damit zusammenhängend den Rindermästern. Denn auf Skihütten und in den Hotels wird der Löwenanteil an Rindfleisch verkauft. Die Problematik setzt sich dann auf den Kälbermärkten fort. Ich glaube nicht, dass aus der heurigen Wintersaison etwas wird.

Was würden Sie tun?

Deeskalieren. Corona ist eine normale Krankheit. Auch wenn es schwere Fälle gibt, sollten wir normal weiterleben

und nicht immer vom Worst-Case-Szenario ausgehen.

Wie erfolgreich war ihr Landtagsantrag zur Streichung der Sozialversicherungsbeiträge?

Er wird am 4. November behandelt. Eine Entlastung wäre als Coronahilfe für die Bauern sehr wichtig. Diese würde das Bundes- und nicht das Landesbudget treffen. Der Hilfsfonds soll dies finanzieren.

Gleich wie die Kammer kämpfen auch Sie für eine Mutterkuhprämie.

Dafür haben wir einen Antrag im Landtag eingebracht. Die Mutterkuhhalter brauchen ein Signal, um weiterzumachen. Bei ihnen brennt der Hut – dazu braucht man sich nur die Deckungsbeiträge anschauen. Nach der Bearbeitung im Büro Seitinger wird unser Antrag wieder im Ausschuss behandelt. Auf alle Fälle werden wir unsere Forderung auch bei den Budgetverhandlungen im Land Steiermark einbringen.

Sie haben einen Vorschlag für Kälbertransporte gemacht. Wie schaut dieser aus?

Die grüne Fraktion im Landtag verfolgt das Ziel, Lebendtiertransporte zu verbieten. Sie

wollen, dass Kälbertransporte überhaupt nur mehr vier Stunden dauern dürfen. Das ist aus unserer Sicht der vollkommen falsche Ansatz und greift viel zu kurz. Bei den Kälbertransporten geht es keinesfalls um die Transportstunden, sondern darum, dass es den Tieren auf der Fahrt gut geht und dass sie gut behandelt werden. Ein Verbot von Lebendtiertransporten ist auch deshalb inakzeptabel, weil unser wertvolles Zuchtvieh ja in Drittstaaten gebraucht wird.

Was sagen Sie zum Aufruf der Bauernvertretung an die Haushalte, im Monat um 3,50 Euro internationale Lebensmittel durch heimische zu ersetzen, um die Höfe zu stärken und Arbeitsplätze zu schaffen?

Das ist sehr positiv. Diese Form der Bewusstseinsbildung passt. Am tatsächlichen Handeln der Konsumenten habe ich aber meine Zweifel. Nicht immer tut der Konsument das, was er sagt.

Wie würde Ihre Lösung aussehen?

Wir werden nicht alles lösen können. Der Konsument stimmt im Supermarkt über die Bauern ab.



LAbg. Albert Royer mit Fraktionskollegen Cramer, Greimel und Meisterdanner

Wir verlangen für die Bauern „echte Leistungsabgeltungen“

Wir sprachen mit Johann Ilsinger, Fraktionssprecher des unabhängigen Bauernverbandes in der Vollversammlung.

Was sagen Sie zum Aufruf der Bauernvertretung an die Haushalte, im Monat um 3,50 Euro internationale Lebensmittel durch heimische zu ersetzen, damit die Höfe gestärkt und 500 neue Arbeitsplätze in der Steiermark geschaffen werden.

JOHANN ILSINGER: Diese Initiative ist ein zahlloses Ablenkungsmanöver für eine kom-

plett gescheiterte Agrarpolitik. Mit dieser Alibi-Aktivität will man von den dramatischen Einkommenseinbußen in der Land- und Forstwirtschaft ablenken.

Was tun Sie, um die Einkommen der Bauern zu verbessern?

Der unabhängige Bauernverband hat im Vorjahr schriftlich ein neues Agrarprogramm vorgelegt. Wir fordern eine echte Leistungsabgeltung für die heimische Land- und Forstwirtschaft. Das würde eine echte Einkommensverbesserung für

die Bäuerinnen und Bauern bedeuten. Es wäre gleichzeitig eine Entschuldungsaktion und ein wirtschaftlicher Anschlag für den ländlichen Raum. Man verschweigt aber die dramatisch schlechten Einkommensergebnisse im Grünen Bericht. Demnach haben die Bauern nach Abzug der Sozialversicherung ein Einkommen, das niedriger als die Mindestsicherung ist. Wenn wir über die Produkte zu wenig erwirtschaften, dann brauchen wir, so unser Programm, eine CO₂-Prämie und ordentliche Prämien für die Gestaltung der Kulturlandschaft.

Ist dieses von Ihnen vorgelegte Programm durchsetzbar?

Wir wollen, dass die kleinen Betriebe und jene in den benachteiligten Gebieten gestärkt werden. Unser Programm sieht gestaffelte Unterstützungen je nach

Haben Sie für Ihr Programm schon Verbündete gefunden?

Wir haben es in Brüssel bei der europäischen Bauernvertretung Copa schon vorgestellt. In guter Verbindung sind wir auch mit dem Bayerischen Bauernverband, deren Vertreter wir jährlich zweimal treffen. Wir sind jetzt auf dem Weg, in den Nationalstaaten Überzeugungsarbeit zu leisten.

Was ist bei Ihrem im Juli angekündigten Gespräch mit dem Bundeskanzler über ein Sofortprogramm für die Bauern herausgekommen?

Da kommt nichts heraus, weil man keine Termine bekommt. Uns wäre es darum gegangen, dass der Härtefallfonds die Sozialversicherungsbeiträge übernimmt. Diese Sofortmaßnahme wäre eine sehr gerechte Lösung gewesen.

Sie setzen sich auch für den Bü-

